

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhbra, Kleinsteinstenberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei in's Haus durch Adressat  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Regiere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 121.

Mittwoch, den 9. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

## Aufgebot.

Der Möbelhändler **Paul Ziehl**, jetzt in Leipzig-Plagwitz, hat das Aufgebot eines am 15. Juni 1893 aufgestellten, von dem damaligen Gastwirt **Otto Bauer** in **Lindhardt** angenommenen und am 15. September 1893 zahlbaren Primavertrags über 1000 Mark beantragt. Der Inhaber der Kufunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **den 25. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte andauernden Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird. Grimma, den 19. März 1901.

**Königliches Amtsgericht.**  
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:  
Schr. Lippert.

## Zum Zusammenschluß der Privat-Feuerversicherungsgesellschaften.

In großen industriellen und kommerziellen Kreisen macht sich gegenwärtig eine tiefe Mißstimmung über das Vorgehen der Privat-Feuerversicherungsgesellschaften bei Neugestaltung ihrer Versicherungsbedingungen bemerkbar. Die Gesellschaften haben sich zu einem Syndikat zusammengethan und schreiben nunmehr den Versicherungsnehmern die Bedingungen vor. Der Zusammenschluß ist ihr autes Recht und die Anpassung der Prämienlage an die einzelnen Risiken ihre geschäftliche Grundlage. Was jedoch nicht gebilligt werden kann, ist einmal Vorenthaltung jeder Möglichkeit der Nachprüfung der nunmehr erhobenen Prämienlage auf ihre Richtigkeit und vor allem die Rigorosität, mit welcher seitens vieler Gesellschaften beim Ablauf der bisherigen Versicherungsverträge den Versicherungsnehmern gegenüber vorgegangen wird. In den Interessentenkreisen hat man bereits auf Mittel gefunden, die Abhilfe versprechen. Vor dem die und da wieder auftauchenden Gedanken der Bildung eigener Feuerversicherungsgesellschaften innerhalb bestimmter Gewerbegebiete muß gewarnt werden. Schon verschiedene Berufsgruppen haben am eigenen Leibe die Verheerlichkeit dieses Gedankens, bei welchem außer Acht gelassen wird, daß die Mannigfaltigkeit der Risiken die Grundlage für das Gedeihen jeder Versicherungsgesellschaft ist, zu spüren bekommen. Es ist doch noch nicht lange her, daß die chemische Industrie die schmerzlichen Verluste erlitten hat, als sie sich auf Anregung einiger Projektmacher auf diese Bahn hatte drängen lassen. Es hat sich des ferneren ein Schutzverband gebildet, der den Versicherungsnehmern Beistand verspricht. Dahinter scheinen aber die oben erwähnten Projektmacher zu stecken, und außerdem bietet sein Aufruf nur Phrasen, keine positiven Vorschläge. Man wird jedoch abwarten müssen, vielleicht wird doch noch etwas Brauchbares aus dem nicht gerade viel versprechenden Anfange. Jedenfalls können die Feuerversicherungsgesellschaften aus diesen Vorgängen entnehmen, daß ihr Verhalten vielfach starke Mißbilligung erfährt. Sie werden, wenn ihre Leiter klug verfahren, Lehren daraus zu entnehmen nicht unterlassen. Zunächst darf erwartet werden, daß beim Abschluß neuer Versicherungsverträge die bisher zu beobachtende Rigorosität in Fortfall kommt. Die Gesellschaften werden niemals außer Acht lassen dürfen, daß der Gedanke der Einführung einer staatlichen Feuerversicherung für Mobilien noch immer Anhänger hat. Die Zahl der letzteren ist nicht stark und wird nicht stark werden, so lange die jetzigen Privatgesellschaften sich einer coulanten Geschäftsführung befleißigen. Hört dies auf, so ist es ganz selbstverständlich, daß das einzig helfende Mittel von neuem in die öffentliche Diskussion gezogen wird und dann auf einen Boden kommt, der für

die Verstaatlichung des Feuerversicherungswesens vorbereitend ist. In der nächsten Woche wird sich der Centralverband deutscher Industrieller mit der Feuerversicherungsgesellschaft beschäftigen. Es steht zu hoffen, daß in dieser Erörterung noch nähere Aufklärung über die Gründe des Verhaltens der Gesellschaften gegeben wird.

## Das Geständnis des Präsidenten-Mörders.

Gyolgosy, der Mörder des Präsidenten Mac Rinley, hat, wie schon kurz berichtet, einige Tage nach dem Attentat ein Geständnis abgelegt. Der Bericht, der jetzt hierüber vorliegt, giebt das Geständnis des Gyolgosy folgendermaßen wieder: „Ich begab mich am Mittwoch, den 4. September auf den Ausstellungspfad und harrte des Präsidenten an dem Eisenbahnthor. Ich versuchte, durch das Thor nach der Bahnstation zu gelangen, aber der Ausgang war eben durch die Wachen geschlossen worden. Ich wurde von der Polizei in die Menschenmenge zurückgeschoben. Ich sah Mac Rinley an der Seite seiner Gattin durch das Thor eintreten. Der Anblick der Järllichkeit, welche der Präsident für seine leidend aussehende Gattin an den Tag legte, wirkte, wie ich aus vielen Bemerkungen der mich Umgebenden schließen konnte, auf die Zuschauer ergreifend, aber ich blieb kalt und fühlte kein Mitleid für den besorgten Mann und die von Gesicht noch immer liebliche Frau. Ich drängte mich vorwärts, meine Finger spielten mit dem Revolver in meiner rechten Rocktasche; mehrere Male sah ich zwischen den Wächtern die vollständige Figur des Präsidenten. Mehrere Male fühlte ich einen Impuls, vorwärts zu stürmen und auf den Mann zu schießen, aber ich hielt noch immer zurück, ich befürchtete, Aufsehen zu erregen, bevor ich bis zum Präsidenten gelangen konnte. Ich mußte es endlich aufgeben, denn der Präsident war in seine Kutsche gefahren und davon gefahren. Tags darauf ging ich wieder in die Ausstellung und stand hart vor der Tribüne des Präsidenten, auf der er sprach. Ein halbes Duzend Male wollte ich schießen, aber ich muß es lassen, was der Präsident sagte, interessierte mich; er sprach klar von Handelsjahren, so daß ich Alles verstand. Als er dann in seinen Wagen stieg, war es mir unmöglich, bis zu ihm zu gelangen: Die Menge stieß mich hin und her, bis sich Kleinmuth bei mir einstellte. Fast alle Hoffnung aufgebend ging ich heim. Am Freitag sah ich Mac Rinley nach Niagarafälle fahren und beschloß nun, mich, des Einlasses harrend vor dem Musiktempel aufzustellen. Ich hatte das Glück; als man öffnete war ich einer der ersten drin und drängte mich hart an die Plattform. Ich war der 7. in der Reihe als der Präsident aufstieg, nahm, um mit den zunächststehenden Händedrucke zu wechseln. Ich hielt meinen Revolver in der rechten Hand und ein Taschentuch und

beides, Hand und Waffe, gewickelt — nun stand ich vor dem Präsidenten, sah ihn aber nicht ins Gesicht. Ich streckte meine linke Hand entgegen die er ergriff; nun preßte ich den Revolver hart an die Brust des Präsidenten und gab zwei Schüsse ab — ich hätte ein drittes Mal geschossen, wenn ich nicht von hinten einen furchtbaren Schlag erhalten hätte.“

## Zur Wechselburger Kirchenaffäre.

Eine für das evangelische Selbstbewußtsein nicht gerade erfreuliche Beleuchtung erfährt die Beilegung des Wechselburger Kirchenstreites durch folgende Mitteilungen der „Evangel. Luth. Kirchen-Zeitung“: Der Wechselburger Kirchenstreit ist im Sinne des Grafen Schönburg zu Ende gegangen. Es findet mit Genehmigung des Kultusministeriums öffentlicher katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle statt. Die Rechte, die die evangelische Gemeinde an dies Gotteshaus hat, sind mit Ausnahme eines nicht zu befeitigenden Stiftsgottesdienstes nicht anerkannt. Der Graf hat sich nun bereit erklärt, bei etwaiger völliger Zerstörung der evangelischen Ortskirche die Kapelle zu den Gemeindegottesdiensten „eventuell“ zur Verfügung zu stellen. Das einzige, was sich gegen früher geändert hat, ist, daß der Hausgeistliche gegenwärtig nicht ein Ausländer ist, sondern ein emeritierter sächsischer Geistlicher. Unbegreiflich ist das Verhalten gewisser Evangelischer in der Angelegenheit. Da der Graf den Park gesperrt hat und die Befichtigung der hiesig eine Sehenwürdigkeit ersten Ranges bildenden Kapelle nicht mehr gestattet, hat der Ort durch Wegbleiben auswärtiger Besucher viel Schaden. Es bildete sich ein Verkehrsverein, der beim Grafen um Aufhebung des Verbotes vorstellig ward, aber vergeblich. Ein zweites Gesuch ward eingereicht. Während dies noch nicht erledigt war, kam die obige Entscheidung in Sachen der öffentlichen Gottesdienste. Da sendet der Vorstand des Verkehrsvereins, bestehend aus lauter Evangelischen und dem katholischen Lehrer, ein Glückwunschtelegramm an den Grafen! Der Erfolg war erneute Ablehnung des Gesuches, da die Gemeinde die dem Grafen seinerzeit versprochene Treue gebrochen habe. Das sei dadurch geschehen, daß die unter dem Patronate des Grafen stehenden Gemeinden dahin vorstellig geworden waren, daß dem wegen groben Straßenerzesses polizeilich bestraften Grafen das Patronat entzogen werde. Die Wechselburger Kirchenvorsteher hatten aber mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Abhängigkeit des Ortes vom Grafen nicht dafür gestimmt. Diese wirtschaftliche Abhängigkeit ist so groß, daß ohne den Willen des Grafen in Wechselburg kein neues Haus gebaut werden kann. Denn aller Grund und Boden ist sein Eigentum. Wie schwierig dadurch den Ortsgeistlichen die Wahrung der Rechte der evangelischen Kirche gemacht ist, ist leicht einzusehen. Macht geht da vor Recht. So ist es dem evangelischen Geistlichen noch nicht möglich gewesen, trotz alles Schreibens und aller Verfügungen zu erreichen, daß vor einem katholischen Begräbnisse auf dem der evangelischen Kirchengemeinde gehörigen Friedhofe die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung von ihm eingeholt werde.

## Rundschau.

— Berlin, 7. Oktober. Die Bestätigung des Stadtrats Gustav Rauffmann zum Bürgermeister von Berlin ist abermals verfocht. Dieser Bescheid ist heute dem Oberbürger-

meister Kirchner vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg zugegangen. Weber der Minister des Innern nach der König sind zum zweiten Male mit dieser Frage befaßt worden. Vielmehr erachtet der Oberpräsident die Ablehnung der Wahl seitens der Regierung bereits für eine endgiltige, und dementsprechend hält er sich für berechtigt, die Sache selbst zu entscheiden.

— An der Berliner Börse waren schlimme Gerüchte über die Berliner Diskontogesellschaft verbreitet. Es wurde erzählt, daß bei der Gesellschaft eine Sitzung stattgefunden habe, in welcher über Zusammenlegung von Aktien und Zuzahlung auf dieselben beraten worden sei. Die Direktion der Gesellschaft hat dies alles sofort dementirt und erklärt, es seien solche Erwägungen überhaupt nicht angestellt worden. Schon die Zeitverhältnisse wären derartigen Operationen ungünstig. Besondere Bestimmungen der Börse hielten aber doch an der Meinung fest, daß der Geschäftsbericht und die Bilanz der Bank zeigen würden, daß ihre Schulden an Bankiers weiter beträchtlich gestiegen seien.

— Nach einer Meldung der „Zeff. Ztg.“ ist in der Baden-Badener Konferenz der preussischen, hessischen und badischen Delegirten wegen des Eintritts der Main-Neckarbahn in die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft beschlossen worden, daß der Eintritt vorbehaltlich der Zustimmung der Landtage am 1. April 1902 erfolgen soll. — So geht der Gedanke einer Reichseisenbahn immer mehr seiner Verwirklichung entgegen.

— Sämtliche deutsche Handwerkskammern beabsichtigen, sich in einen Bund zusammenzuschließen. Die Konstituierung eines Komitees zur Bildung dieses Bundes ist in Eisenach soeben erfolgt.

— Das Ergebnis der badischen Landtagswahlen ist folgendes: 13 Nationalliberale, 12 Mitglieder des Zentrums, 2 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 2 Freisinnige, und 1 Antifemite. Die zweite Kammer wird also bestehen aus 25 Nationalliberalen, 22 Mitgliedern des Zentrums, 6 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Freisinnigen, 2 Konservationen, einem Antifemiten und einem Bauernbündler.

— Das Gesetz zum Schutze der Bauhandwerker wird in der kommenden Reichstagsession leider nicht mehr zur Verabschiedung gelangen. Nach Annahme unterrichteter Kreise wird die Angelegenheit auch um deswillen erst im kommenden Jahre ihre Erledigung finden, weil man alsdann besser als zur Zeit überblicken kann, ob der Rückgang in der Bauhätigkeit, der sich jetzt sehr empfindlich macht, andauern oder sich in absehbarer Zeit überwinden lassen wird.

— Der „teure“ Sühneprinz. Ein billiges Leben hat der Sühneprinz in Deutschland geführt. Dem „Frankl. Kur.“ wird aus Berlin berichtet: Der Prinz und dessen Gefolge, im Ganzen 54 Personen, war in den letzten Tagen Gast des Kaisers Wilhelm, und auch die Kosten der Reise von Berlin bis Ruffstein wurden von einem mitfahrendem Beamten des Oberhofmarschallamtes des Kaisers bestritten. Die übrigen Kosten des Aufenthaltes des Prinzen Thuan in Deutschland und zwar von der Fahrt Basel-Berlin an bestreitet das Auswärtige Amt, so daß also die Chinesen während etwa drei Wochen vollständig kostenlos in Deutschland lebten und dabei noch Ausflüge zu Krupp in Essen, nach Saarbrücken, Stahlfurt, Bremen, Hamburg und Danzig machten. Man sieht, Deutschland hat sich die mehr als zweifelhafte chinesische Sühne etwas kosten lassen.

— Greiz. Die von hier aus verbreitete

hain.

lk.

D. Velle.

erein.

Ratskeller.

the, Vorstand.

erkauf  
& Cule.

achfolger.

erein.

Oktober:

iertes Lager in

ckgarnen

äkelgarn

in empfehlende

rt Wendler.

Schinken, S

Knoblauchwürst

n. Schwarze.

hofer Nachrichten

werden mehrere

10 Pfennig

uft.

Die Redaktion.

D

chon „Aderton“

Menschen und

ete 60 u. 100 Pf.

ard Kühn.

Dank.

reit und rhen

meinem Körper

den Morgenurin

Franz, Leipzig,

Ausscheidungen

dem hierauf

ten Herr Franz

ten für Kräuter

gewerte Kur von

matismus voll-

ft 1901.

gard Rott.

eben Blumen-

von Tode und

bon Carlichen

kannten und

nacht wurde.

nsere aller-

richen rufen

n die kühle

tober 1901.

n Eltern

n. Frau.

mer liegt eine

nden Zeitschrift

af wir besonders

! Unter dieser

Nummer uneres

Spezialisten

in Nr. 24 bei,

nders hinweisen.

mtauflage liegt

Spezialarzte

Sobruhl in

rühml. che Heiler

...

...

...

...

...

Thatsache, daß der Fürst von Reuß a. L. eine Züchtigung der Kinder, die mit geringen Gefängnisstrafen belegt waren, angeordnet und in Gegenwart der Eltern hat ausführen lassen bestätigt sich. Für die Züchtigung wurde den Kindern die Strafe erlassen. Es wurden sowohl Knaben wie Mädchen gezüchtigt.

— **Gera.** Der ziemlich umfangreiche Prozeß in der Rosenthaler Kesselerplosion, der viel Staub aufgewirbelt hatte und mit der Freisprechung der Angeklagten endete, erfordert etwa 8000 Mark Prozeßkosten, die der Staat Reuß j. L. zu tragen hat.

— **Gera.** Der Gutsbesitzer Wöllner in Wendemarck (Thüringen) wurde auf seinem Gute in der eigenen Wohnung ermordet. Ein fremder Strolch war unbemerkt in der Nacht in die Wohnung eingedrungen und versuchte den Geldschrank zu öffnen. Da ihm dies nicht gleich gelang, wachte von dem Geräusch der Besitzer auf. Der Räuber schlug ihn sofort mit einem Beile tot. Die zu Hilfe eilende Wirtschafterin wurde von dem Unhold ebenfalls durch Beilschläge niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Zur Stunde lebt die Wirtschafterin noch. Der Mörder ist entflohen, die Polizei soll ihm aber auf der Spur sein. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der Thäter sich nach Sachen gewandt habe und bereits verhaftet sein soll.

— **Weihenfeld.** Der Pianofortehändler Hochhaus befindet sich wegen erheblicher Unterschlagungen und Wechselkäufungen in Haft. Mehrere hiesige Geldinstitute erleiden bedeutende Verluste.

— **Lotharberichten** zufolge herrschte in der letzten Nacht auf der Nordsee ein sehr heftiger Sturm. In der Elbniederung ist ein mit 4 Mann besetztes Boot des Lotharversehampfers „Kapitän Rarpsfänger“ gekentert. Ein Mann ist hierbei ertrunken.

— **Brüssel, 7. Oktober.** Ein heftiger Sturm verbunden mit Regenzüssen und Hagel wütete gestern in ganz Belgien; namentlich in Lüttich ist der durch das Unwetter angerichtete Materialschaden bedeutend. Auf dem Marktplatz wurden eine Anzahl Meßbuden zerstört, viele Bäume wurden entwurzelt und Laternenpfähle umgerissen.

— **In Monaco** wurde im Auftrag der Genfer Behörde der deutsche Baron Krohn und dessen Schwägerin Fräulein Adele Hesse verhaftet. Als Ursache der Verhaftung wird angegeben, daß der Baron die von ihm gemietete Villa „René“ am Genfer See in Brand steckte, um von einer Mobilversicherungs-Gesellschaft 92 500 Franken zu beziehen.

### Sädsafrika.

General Botha hat eine Proklamation erlassen, welche jeden Bur mit dem Tode bestraft, der den Buren gehörige und von den Engländern beschlagnahmte Güter käuflich erwirbt.

**Kapstadt.** Kommandant Brätorius ist in einem Gefechte in der Nähe von Sterkstrom tödlich verwundet worden. Oberst Manro hatte am 27. September ein erfolgreiches Gefecht in dem Bezirke von Barklyest

mit dem Kommando von Myburg. Der Feind hatte 11 Tote, Verwundete und Gefangene.

**Kronstadt.** Eine Truppenabteilung unter Major Holmes hat am 1. d. M. das nördlich von Zand-River gelegene Lager des Kommandanten Marais genommen. Die Verluste der Buren betragen 2 Tote, 2 Verwundete, 20 Gefangene. Erbeutet wurden 17 Wagen, 10 Karren und 800 Stück Vieh. London. Aus Dundee wird der Times vom 5. d. M. gemeldet, am vergangenen Mittwoch seien dem Vernehmen nach der jüngste Sohn des Staatssekretärs Reiz und Ciment, ein Neffe des Generals gleichen Namens, mit Gewehren und Pferden gefangen genommen worden.

**Die Sterblichkeit in den „Zusuchts“lagern.** Aus Bloemfontein wird gemeldet: Das Flüchtlingslager im Oranjereststaat beherbergt gegenwärtig 40 000 Personen, wovon im Durchschnitt wöchentlich 220, meist an den Malaria sterben, davon entfallen die Hälfte auf die Kinder.

### Aus Stadt und Land.

**Kraunhof, 8. Oktober.**

**Kraunhof.** Nächsten Donnerstag, den 10. d. Monats findet hier Gerichtstag statt.

**Kraunhof.** Einem stürmischen verregneten Sonntag, wie solcher das ganze Jahr noch nicht beobachtet wurde, folgte Nachts ein orkanähnlicher Sturm, welcher ziemlichen Schaden verursacht hat. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, hat derselbe in den Gärten arg gewüthet und unter den Obstbäumen viel Unheil angerichtet. Im nahen Weich wurde von einem Expeditionsschuppen das Dach abgerissen. Aus allen Gegenden des Landes kommt die Nachricht, daß der Schaden des Sturmes teilweise enorm ist.

**Kraunhof.** Es ist ganz natürlich, daß die Beleuchtungsfrage unserer Stadt gegenwärtig im Vordergrund steht. Geht man abends zum Stammtisch, so dreht sich die Unterhaltung lediglich um die zukünftige Gasanstalt und dabei legt man ein so reges Interesse an den Tag, daß man meinen sollte, das Komitee, welches sich der Sache zu annimmt, könnte nunmehr Ernst machen und mit dem Bau beginnen. Das Ganze hat aber doch noch seinen Haken, worauf wir hiermit zurückkommen. Die Bürgerschaft ist sich gewiß im Klaren, daß das ganze Unternehmen einer Aktiengesellschaft unterliegt, und dazu gehört, wie das bei derartigen Unternehmungen nicht anders ist, ein ziemliches Kapital. Wenn schon bisher ein recht ansehnlicher Betrag gezeichnet wurde, so darf man ja nicht denken, daß es nunmehr genug wäre; dies ist nicht der Fall und bedarf noch einer genügenden Unterstützung. Wir kommen bei dieser Gelegenheit auf die Aussprache des Versammlungsleiters Herrn Gäng von vergangener Woche zurück, welcher da u. A. sagte: „Der Anfang ist gemacht, die Bürgerschaft möge sich die äußerst günstige Gelegenheit nicht wieder entgehen lassen, es könnten sonst leicht Jahrzehnte vergehen, ehe die Lichtfrage wieder ventilirt würde. Die beste Gelegenheit ist die gegenwärtige,

nicht nur, daß wir gerade jetzt, wo alle Rohmaterialien die billigsten Preise aufweisen, billiger bauen, auch die Ausführung unter Leitung des Herrn Kommerzienrat Weigel selbst kann etwa um 25% billiger bewerkstelligt werden, dazu kommt noch, daß sich Herr Bürgermeister Ziel der Sache mit großem Interesse widmet und sie fördert. Und wahrlich wir Kraunhofer haben allen Grund unsere Zukunft im Auge zu behalten: Betrachtet man die Nachbarstädte, so muß man zugeben, daß eine mit der anderen wetteifert im Emporbühen, eine um die andere wetteifert um immer mehr und mehr Fremde an sich zu ziehen. Bringen wir auch gegenwärtig Opfer, so werden wir schon in allernächster Zeit die Früchte unserer Arbeit genießen können.“ Mit Errichtung einer Gasanstalt wird unstreitig ein reger Geist in wirtschaftlicher Beziehung in unsere Stadt einziehen, Handel und Wandel wird einen aufblühenden Charakter annehmen, und so wird sich die Stadt immer mehr den modernen Anforderungen anpassen und folglich auch vorwärts kommen. Thue also ein Jeder das Seine, soweit es in den Kräften steht und schließe sich dem Unternehmen mit an.

**Kraunhof.** Eine bisher in bestem Ruf und Verhältnissen lebende Witwe wurde wegen Diebstahl bei dem Königl. Amtsgericht zur Anzeige gebracht.

† **Ein Mahnwort an die Reservisten!** Wer den Wunsch hat, die während der aktiven Dienstzeit gepflegte treue Kameradschaft auch weiterhin zu behaupten und seine Erinnerungen an das Soldatenleben lebendig zu erhalten, der trete ein in die Krieger- und Militär-Vereine. Was wollen diese Vereine? Sie wollen die Liebe zu König und Vaterland, Kaiser und Reich stärken und behaupten, treue Kameradschaft unter ihren Mitgliedern pflegen. Wer mit Kameraden die Erinnerung seiner Dienstzeit pflegen will, wer ein gefestigtes Zusammenleben wünscht, der trete ein in die Krieger- und Militär-Vereine.

† **Ueber Anstellung der Militärämter** im Staatsseifenbahndienste hat die Königl. Generaldirektion der Staatsseifenbahnen folgende Anordnungen getroffen: Militärämtern wird während der Zeit ihres Probe- und Vorbereitungsabienstes ein Diäten- oder Tagelohnsatz im Jahresbetrage von drei Vierteln des Mindestgehaltes derjenigen etatsmäßigen Beamtenklasse gewährt in welcher ihre etatsmäßige Anstellung erfolgen soll. Die Probezeit der Militärämter erstreckt sich in der Regel im mittleren Dienst auf 1 Jahr und im unteren Dienst auf 1/2 Jahr. Die Einstellung in die etatsmäßigen Beamtenstellen sowohl der Militärämter wie überhaupt aller Beamtenämter kann erst nach bestandener vorchriftsmäßiger Prüfung erfolgen.

† **Im Jahre 1900** hat die Staatsseifenbahnverwaltung durch die Verpachtung der Bahnhofs- und Wirtschaften insgesamt eine Einnahme von 459 849 Mk. erzielt.

† **Einziehung der Fahrkarten**. Die Änderungen im Fahrkartenwesen der sächsischen Staatsseifenbahnen, die bekanntlich in-

folge der Einführung der verlängerten, Rückfahrkarten-Geltungsdauer und nach Zulassung des beliebigen Reiseantritts auf Rückfahrkarten am 1. November d. J. in Kraft treten, betreffen zunächst den Wegfall der Fahrkartenbücher zu 30 Fahrten, einer alten, seit länger als 30 Jahren bestehenden Einrichtung. Bis zum 31. d. Mts. können solche Bücher noch in beliebiger Zahl gelöst werden, ihre Gültigkeit erstreckt sich bis zum 31. Debr. 1902. Nach Wegfall des Verkaufs dieser Bücher kann man zu häufigen Reisen zwischen beliebigen Stationen schon im voraus Rückfahrkarten in beliebiger Menge lösen und innerhalb der 45 tägigen Geltungsdauer abfahren. Hierbei genießt man noch den Vorteil je einmaliger Fahrunterbrechung auf der Hin- und Rückreise, die bei Benutzung der Fahrkartenbücher bekanntlich nicht zulässig ist.

† **Das im Konkurs** befindliche große Elektrizitätswerk vorm. D. L. Kummer & Co. scheint sich nicht wieder erholen zu wollen, es sind dort am 1. Oktober abermals viele Arbeiter entlassen worden. Während sich vor acht Tagen die Zahl der Beschäftigten noch auf über 300 belief, beträgt dieselbe jetzt nur noch etwa 50. Auch haben viele Beamte ihre Stellen verlassen müssen.

**Leipzig.** Ganz bedeutender Schaden ist, wie sich immer mehr und mehr herausstellt, durch den am Sonntag Abend und in der vergangenen Nacht herrschenden Sturm angerichtet worden. Es wurden hauptsächlich in den Straßen der Stadt, in den öffentlichen Anlagen und in den Waldungen der näheren und weiteren Umgebung eine große Menge Bäume teils enturzelt, teils abgebrochen oder sonstwie beschädigt. Ferner wurden insbesondere auch viele Häuser arg mitgenommen. Mehrere große Schaufenstergehäusen wurden eingedrückt und eine Anzahl Firmentafeln aus Glas oder aus anderem Material wurden zertrümmert. Personen sind, soweit bis jetzt bekannt ist, nicht zu Schaden gekommen.

**Leipzig.** Für die Erbauung des Großschiffahrtskanals Riesa-Leipzig giebt sich in den Kreisen noch immer lebhaftes Interesse kund, obwohl bei der jetzigen allgemeinen Finanzlage nicht daran zu denken ist, daß das Riesenprojekt zunächst praktisch weiter gefördert wird. Man hält daran fest, daß das von den Bauärzten Havesteb und Contag ausgearbeitete Projekt bei späterer Verwirklichung des Kanals als Grundlage dienen wird. Aus Anlaß verschiedener Eingaben wird sich übrigens das Stadtverordnetenkollegium in seiner Sitzung am nächsten Mittwoch sowohl mit dem Kanal Riesa-Leipzig, wie mit dem Elster-Saale-Kanal beschäftigen.

**Leipzig.** Wie die Konkursverwaltung der Leipziger Bank mitteilt, hofft man zu ermöglichen, daß die erste Abschlagszahlung an die Gläubiger noch im Januar 1902 zur Verteilung kommt. Was die Höhe der zu verteilenden Abschlagszahlung betrifft, so hofft die Konkursverwaltung 30 Prozent der betreffenden Forderungen ausbezahlen zu können.

Ein Teil der Merhauser Herrenwelt hat

### Gewonnen und verloren.

Roman von Feodor Dostojewski.

(Nachdruck nicht gestattet.)

In einem Nachmittag zu Anfang des Frühjahrs saßen in dem Wartesaal zweiter Klasse des Bahnhofs zu St. . . mehrere Offiziere des dortselbst garnisonierenden Husarenregiments um den in der einen Ecke stehenden großen Eichentisch in zwangloser Unterhaltung über Pferde, Borgebote, Erfolge auf den Wällen des letzten Winters usw. Scherzworte, Redereien flogen hin und her; es herrschte eine heitere, animierte, aber recht kameradschaftliche Stimmung.

Die jüngeren Herren liebten es, sich öfter nach dem überstandenen Dienst am Nachmittag hier bei einem einfachen Glase Bier zusammenzufinden, da der Weg vom Exerzierplatz sie am Bahnhof vorbeiführte. Der Wartesaal war außerdem sehr einladend und gemächlich ausgestattet und was wohl am meisten mitsprach, war der ziemlich bedeutende Verkehr. St. . . ist Kreuzstation zweier Hauptbahnen, der sich hier am Nachmittag entwickelte und Gelegenheit zu allerlei interessanten Beobachtungen und Bemerkungen bot, die der übermütigen Laune der jungen Herren entsprangen.

Unter den Offizieren fiel eine außergewöhnlich schöne Erscheinung, der Leutnant Paul von Krassell, sofort auf. Er mochte sich vielleicht den Dreißigen nähern und war von großer, schlanker, aber doch kraftvoller Gestalt. Seine Züge waren etwas scharf geschnitten, aber regelmäßig schön und bekamen durch die großen dunklen Augen einen eigenen Reiz. Man hatte es ohne Zweifel mit einer auffallenden Persönlichkeit zu thun; aus seinen Zügen sprach Energie und Ernst; seine Augen blühten oft leidenschaftlich auf, nahmen aber zuweilen auch einen starren, düsteren, fast schweremütigen Ausdruck an, so daß man sich des Gedankens nicht erwehren konnte, daß er trotz seiner Jugend schon ernste Lebenserfahrungen gemacht haben mußte. Krassell nahm in dem Offizierskorps des Husarenregiments eine durch seine Verschlossenheit hervorgerufene, etwas isolierte Stellung ein; er sprach wenig und hatte sich fast an niemand enger angegeschlossen. Von seinen Vorgesetzten wurde er infolge seiner außerordentlichen Tüchtigkeit im Dienst sehr anerkannt, dabei konnte er, wenn er wollte, sehr liebenswürdig sein, besaß voll-

endete Umgangsformen und etwas durchaus Verbindliches und Ritterliches.

Die animierte Unterhaltung der Herren wurde durch den eintretenden Portier unterbrochen, der den Schnellzug von Landober ankündigte.

„Auf, meine Herren, lassen wir uns bewundern!“ rief der Reiz zu Scherzen und Späßen aufgelegte Leutnant von Stein, eine kleine etwas zur Hälfte neigende Persönlichkeit. Er allein konnte sich des Vorzugs freuen bis zu einem gewissen Grade Krassells Vertrauen zu besitzen, gerade vielleicht wegen seines stets heiteren und frischen Wesens, das auch den ernstesten Krassell aufzumuntern vermochte.

„Kommt, Krassell, laß Dein Licht leuchten,“ rief er ihm zu; „wozu bist Du denn anders auf der Welt, als zum Bezaubern.“ Krassell erhob sich lächelnd, strich den langen, dunklen Kameraden schiebend, hinaus.

Einige Herren folgten ihnen, andere, weniger interessiert, blieben sitzen.

Krassell und Stein waren am Eingang des Wartesaales stehen geblieben und sahen sich das bunte Leben und Treiben um sich herum an. Der Zug war eben in die Halle eingefahren.

Krassells Augen glitten an demselben entlang und blieben plötzlich an einem Wagenabteil erster Klasse haften, das rechts vor ihm lag.

Ein Diener in Livree stand vor demselben und nahm die Reife-Effekten in Empfang, welche ihm eine Dame heraustrichtete. Krassell konnte das Gesicht der Dame, die den Herren den Rücken zuwandte, nicht sehen.

Auch Stein wurde aufmerksam. „Wer mag das sein?“ wandte er sich halblaut an Krassell.

„Wo?“

Stein machte mit dem Kopf eine bezeichnende Bewegung nach der Richtung in der sich das Abteil befand, dessen Insassen seine Aufmerksamkeit erregten.

„Ich weiß nicht!“ entgegnete Krassell kurz.

„Ah, sich da!“ fuhr Stein auf und blickte mit Spannung hinüber, als er bemerkte, daß ein vornehm aussehender Herr in den mittleren Jahren und ein junges Mädchen dem Abteil entstiegen. Ein hellblauer Reisemantel umschloß die schlanke, mit-

telgroße Gestalt der jungen Dame; der hochgeschobene Schleier ließ ein liebreizendes, noch fast kindliches Gesicht erkennen. Gefolgt vom dem Diener, schritten die beiden Reisenden dem Eingang des Wartesaales zu.

„Hier geht es ja wohl auch zum Wartesaal erster Klasse, meine Herren, nicht wahr?“ fragte der Herr, als sie herangekommen waren, freundlich und lächelte leicht den Hut.

Die beiden Offiziere grüßten.

„Gewiß,“ entgegnete Krassell und stellte sich kurz vor, „wenn die Herrschaften gestatten, werde ich Sie führen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig!“ war die Erwiderung.

Der junge Offizier ging voraus durch den Wartesaal zweiter Klasse und öffnete dann zuvorkommend die Thür zu dem danebenliegenden Wartesaal erster Klasse. In diesem Augenblick entfiel dem jungen Mädchen, welches dem Diener einen Umhang abnehmen wollte, ein Handschuh.

Krassell sprang hinzu, hob denselben auf und gab ihn der jungen Dame zurück.

„Ich danke sehr!“ antwortete diese. Unter Krassells prüfendem Blick wurde sie einen Augenblick verlegen.

„Besten Dank für Ihre Freundlichkeit, Herr von Krassell!“ Dann schloß sie die Thür hinter dem Herrn und der jungen Dame.

Stein hatte alles lächelnd mit angesehen; jetzt trat er auf seinen Kameraden zu. „Krassell, Du hast ein unverkennbares Glück!“

„Wahrscheinlich Du? Ich? Nein, man muß eben seine Augen offen haben und schnell bei der Hand sein, mein lieber Stein!“ entgegnete Krassell und sah den anderen lächelnd an. „Danke, danke, werd' mir es merken.“

Die beiden Herren begaben sich zu den anderen Herren zurück, wo beide, namentlich aber Krassell, wegen des „vielleichtigen Glückes“ viel geredet wurden.

Krassell ließ alles ruhig über sich ergehen. Er blieb schweigend und in sich gefeiert. Erst als die Thür des Wartesaales erster Klasse sich aufthat, blickte er gespannt hinüber. Da er jedoch nur den alten Herrn herintreten und schnellen Schrittes durchgehen sah, trat auf sein Gesicht ein Zug der Enttäuschung, was ihm neue Redereien von Stein eintrug.

„Ach, hör' damit auf!“ sagte er fast ärgerlich.

sich im b  
so eigenor  
stuppel u  
2 Wochen  
Frau wege  
Geldstrafe.  
innen, wo  
Dessentlich  
Man beha  
feien nur i

Dahlen  
zwecks Auf  
8 Pferde a  
feins.

Aus  
sämtlichen  
reviers we  
die Winter  
eventuelle  
Stände der  
Gruben ha  
dernten Ab  
Industriefo

Weinbä  
folgendes  
breitete Bo  
der sich bere  
reisen in de  
Meisen bei  
auch in W.  
mehr zu ir  
vom Gemein  
mierung war  
des Rathau  
Pflanzfeuer  
erst nach 2  
Wasser gege  
40 Mann n  
Auch das G  
stehenden M

In Kitz  
Jahre alte  
aus einer fr  
Fische, in d  
viel zu sich  
einer Altko

Der Au  
stuhfabrik  
herr hat de  
abgelauene  
zur Verthei  
dies seit 2  
erste divid  
wurden noch  
gewirtschaftet.

In Herr  
zweijährige  
einem unb  
Spalt in die  
grube gestür  
Mittag donn  
worden war,  
von den ung  
Grube aufge

Birma.  
loß uns noch  
sehen“, sagte  
einem bei ihr  
geiste. Das  
aber nicht dar  
eine Partie i

Er erhob sich  
den er nach dem  
„Präsident v  
ihm dies.

Krassell bedau  
„Nun?“ frag  
Krassell nann  
„Der Anfang  
des Dramas,“ la  
„Vollständig o  
sam und nachden

Wie man von  
konnte, war der  
hofes haltende, e  
Er grüßte ehre  
Dame, beim Aus  
„Ich bin Zh  
gem Herzen dank  
sich noch persönl  
pfung zu nehmen,  
eine Fahrt in die  
Sie haben.“

„Das branche  
Reife. Der Wagen  
etwas schwerfäll  
stigt, ihre durch d  
und vornehme We  
dabei ihre Lippen

„Sie müssen  
Schnelligkeit, das  
schließen zu könne  
lassen. Wo ist den

„Im Wartesa  
erst in einer halbe  
dagegen einzuwen  
ben bis zu meiner

verlängerten, und nach Zulassung des auf Rückfahr- d. 3. in Kraft treten, falls der Fahrchein- alter, seit länger in Einrichtung. Bis solche Bücher noch werden, ihre Gültig- 31. Debr. 1902. us dieser Bücher eisen zwischen be- voraus Rückfahr- lösen und inner- abfahren. den Vorteil je ein- auf der Hin- und ng der Fahrchein- ässig ist.

bedingliche große D. L. Nummer wieder erhoben zu Oktober abermals worden. Während der Beschäftigten, beträgt dieselbe Auch haben viele erlassen müssen. ender Schaden ist, mehr herausstellt, Abend und in der den Sturm ange- hauptsächlich in in den öffentlichen ungen der näheren eine große Menge abgedrohen oder wurden insober- arg mitgenommen. erschieben wurden zahl Firmatafeln drem Material fonen sind, soviel icht zu Schaden

auung des Groß- ippig giebt sich in lebhaftes Interesse gigen allgemeinen i denken ist, daß praktisch weiter daran fest, daß pested und Contag späterer Verwirf- Grundlage dienen lebender Eingaben Stadtverordneten- ng am nächsten im Kanal Riesa- ster = Soale = Kanal

Ronkursverwaltung ilt, hofft man zu Abschlagszahlung n Januar 1902 Was die Höhe Abschlagszahlung nderverwaltung 30 Forderungen aus- r Herrenwelt hat

gehobene Schleier schicht erkennen. Ge- Reisenden dem Ein- erster Klasse, meine ie herangekommen

ch kurz vor, „wenn ren.“ Erwidern. In Wartesaal zweiter e Thür zu dem da- diesem Augenblick i Diener einen Um-

af und gab ihn der er Kraffells präsen- en. „Ich bin Ihnen, verehrteste Tante, aufrichtig und von ganzem Herzen dankbar, daß Sie trotz Ihrer vorgerückten Jahre sich noch persönlich herabemüht haben, um mein Kind in Empfang zu nehmen,“ begann Herr v. Honschild. „Hoffentlich wird eine Fahrt in dieser Jahreszeit keine ungünstigen Folgen für Sie haben.“

sich im dortigen Schindlerschen Restaurant so eigenartig amüsiert, daß der Wirt wegen stuppeliger und Weinpanscherlei zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, seine Frau wegen des letzteren Delikts zu 30 Mt. Geldstrafe. 28 Zeugen, darunter 10 Kellnerinnen, waren zu dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Prozesse erschienen. Man behauptet sonst immer solche „Scherze“ seien nur in der Großstadt möglich.

**Dahlen.** Zu dem hiesigen Remontemarkt, zwecks Ankaufs von Artilleriepferden, waren 8 Pferde aufgetrieben. Brauchbar war jedoch keins.

Aus **Zwickau** wird berichtet: Auf sämtlichen Werken des Zwickauer Steinkohlenreviers werden wegen matten Geschäftsganges die Winterpreise vorerst nicht erhöht. Eine eventuelle spätere Preiserhöhung würde vom Stande der Konjunktur abhängen. Sämtliche Gruben haben gegen das Vorjahr verminderten Absatz aufzuweisen, namentlich in Industriefohlen.

**Weinböhl.** Fast unglaublich klingt folgendes vom „Reißner Tageblatt“ verbreitete Vorkommnis. Branddirektor Oester der sich bereits seit 8 Tagen auf Revisionsreisen in den Orten der Amtshauptmannschaft Reußen befindet, traf am Mittwoch früh auch in W. ein, um die dortige Pflichtfeuerwehr zu inspizieren. 40 Minuten nach der vom Gemeindevorstande veranlaßten Alarmierung waren am Brandplatz (Hintergebäude des Rathhauses) von der 50 Mann starken Pflichtfeuerwehr gerade 10 erschienen, so daß erst nach Verlauf von ungefähr 7/8 Stunde Wasser gegeben werden konnte; die anderen 40 Mann waren also einfach nicht erschienen! Auch das Geräthematerial entsprach den zu stellenden Anforderungen nicht.

In **Altstadt-Waldenburg** hatte das sechs Jahre alte Söhnchen des Schneiders Nibel aus einer frei in der Wohnstube stehenden Flasche, in der sich Branntwein befand, so viel zu sich genommen, daß es an den Folgen einer Alkoholvergiftung starb.

Der Aufsichtsrat der Sächsischen Webstuhlfabrik zu Chemnitz vom. Louis Schön- herr hat beschlossen, für das am 20. Juni abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zur Verteilung zu bringen. Es ist dies seit Bestehen der Gesellschaft das erste dividendenlose Jahr; im Vorjahre wurden noch 15 Proz. Dividende herausgewirtschaftet.

In **Hertigswalde** bei Sebnitz ist der zweijährige Knabe des Gutsbesizers H. in einem unbewachten Augenblicke durch einen Spalt in die im Hofe befindliche Jauchengrube gestürzt und ertrunken. Nachdem zu Mittag das Fehlen des Kindes bemerkt worden war, wurde es nach langem Suchen von den unglücklichen Eltern tot in dieser Grube aufgefunden.

**Wirma.** „Oh daß wir scheiden müssen, laß uns noch einmal — Deinen Koffer nachsehen“, sagte ein hiesiger Hotelbesitzer zu einem bei ihm bedienten gewissen Hausgeiste. Das übliche „Fahr wohl“ folgte aber nicht darauf, denn die Ungetreue hatte eine Partie ihr nicht gehöriger Bettwäsche

mit eingepackt, so daß sich die Abreise auf unbestimmte Zeit verzögerte.

**Reußen.** „Tausend fleißige Hände regen, helfen sich im muntern Bund“, um die köstlichen Weintrauben zu bergen, die dieses Jahr uns geschenkt hat. Der Ertrag ist sowohl quantitativ, wie auch qualitativ ein außerordentlich reicher und macht den Ausfall der vergangenen Jahre wieder gut.

**Dresden.** Infolge milder Geschäftslage sind hier beim letzten Quartalswechsel unverhältnismäßig viele größere Wohnungen von den Mietern aufgekündigt worden.

Eine sehr beachtenswerte Warnung erläßt der **Dresdner Drogistenverein.** Die Veranlassung, mit offenem Feuer umzugehen, ist im Winterhalbjahr wesentlich häufiger und es ist daher zeitgemäß, auf die Feuergefährlichkeit von Benzin, Ligroin zc. aufmerksam zu machen. Benzin entzündet sich viel leichter als Petroleum und kann unter geeigneten Umständen selbst bei meterweiter Entfernung die Ursache zu Explosionen sehr verzerrender Art werden.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)  
„Der Weinmonat!“ Sing der Sommer auch dahin — und mit ihm sein buntes Prangen — lustig Blut und heit'rer Sinn — sind noch lange nicht vergangen — auch der Herbst bringt gute Kost — bleicht er auch das Dach der Laube — im Oktober gährt der Most — im Oktober reißt die Traube! — — Sieht der Herbst uns goldnen Wein — ei, da schweigen wir nicht länger — freudig stimmen überein — all' die Dichter rings und Sänger. — Herbstgebräu und Sturmgewog — es vergehe und versinke — Freunde hebt die Gläser hoch — und wer Schmerzen hat der trinke! — — Nichts soll und im Wege sein — daß den Weilschmerz wir bemeistern — denn im Herbst reißt der Wein — daß allein kann uns begeistern — weil nichts besseres ich erkann — hab ein Weinlich ich geschrieben — und nun ruf ich: Stoßet an — jetzt auf Alles, was wir lieben! — — Unserm teuren Vaterland — gelte unser erstes Klingeln — um der Treue Unterpfand — ihm auf's Neue darzubringen; nie soll es gefährdet sein — durch des Schicksals rauhe Stöße — trinkt des Herbstes goldnen Wein — auf des Vaterlandes Größe! — — Wenn beim hellen Gläserklang — wir begeistert um uns schauen — müssen wir im frohen Sang — denken auch der deutschen Frauen, — uns're Frauen und Mägdelein — preisen alle wir mit Feuer — grad im Herbst seh'n wir ein — wie sie lieb und sind und teuer! — — Wenn im Herbst die Traube reißt — soll Begeisterung uns entflammen — auch der Friede sei gestreift — der die Völker hält zusammen. — Für Europa hat man ja — jede Streitart jetzt begraben, — aber auch für Afrika — möchten wir den Frieden haben! — Mög der Bur auf seinem Feld — wieder eigenmächtig walten, — herrscht der Friede auf der Welt — wird auch Freude Einzug halten. — Friede, Freude, siehet ein — und versöhnt die alten Streiter! — — Hoch der Most und hoch der Wein! — Gute Ernte wünscht — Ernst Heiter.

### Vermischte Nachrichten.

\* Eine astronomische Kalenderuhr, welche die Kleinigkeit von 75000 Mark kostet, ist zu verkaufen. Wie die Hof-Möbelfabrik Distelhorst in Karlsruhe mitteilt, ist der Erbauer dieses Werkes, das aus 2200 Teilen, darunter 142 Räder, besteht, ein „armer Mann“ der sein eigenes Wohlergehen und das seiner Familie geopfert hat, um die berühmte Straßburger Münsteruhr durch sein Werk noch zu übertreffen. Außer der Zeitgabe von der Sekunde bis zum Jahre bringt die Uhr die verschiedenartigsten Vorgänge am Sternenhimmel zur Darstellung und ist mit über 100 meist „lebenden Bildern“ geschmückt. Nun ruft der Uhrmacher für sein Werk, an dem er 19 Jahre lang gearbeitet hat, einen Käufer.

\* Wie heiß ist die Lava? Daß die aus feuerpeinenden Bergen strömende Lava sehr heiß ist, weiß ja schließlich Jeder; aber über die Höhe ihrer Temperatur macht man sich im Allgemeinen doch wohl keine richtige Vorstellung; man denkt da so ungefähr an die Hitze des siedenden Wassers und meint so ähnlich müsse auch die Temperatur der Lava sein. Das stimmt aber nicht. Genauere Temperaturmessungen der Lava sind naturgemäß mit großen Schwierigkeiten verbunden, aber der Italiener Adolf Bartoli hat diese Schwierigkeiten überwunden und, um ganz sicher zu gehen, die Lavawärme mit zwei verschiedenen Methoden gemessen, welche zu verhältnismäßig gut mit einander übereinstimmenden Resultaten führten. Danach beträgt die Temperatur der Lava dort, wo sie aus dem feuerpeinenden Berg heraustritt, 980 bis 1080 Grad Celsius, und wenn sie schon 2 Kilometer an der freien Luft geflossen ist, immer noch 750 bis 870 Grad. Bei so gewaltigen Temperaturen können die vorhererenden Wirkungen der Lava freilich nicht erstaunlich erscheinen.

\* Die Lebensdauer der Vögel. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß von den Vögeln der Rabe das höchste Lebensalter erreiche, und daß ihm in dieser Beziehung am nächsten der Königs-Adler stehe. Bei einer sorgfältigen Untersuchung dieser Frage wurde aber nicht nur die Unrichtigkeit dieser Annahme festgestellt, sondern es ergab sich das erstaunliche Resultat, daß der Kestrel der Lebensdauer einem Vogel zukommt, von dem dies niemand erwartet haben wird, nämlich unserer braven Hausgans. Es wurde festgestellt, daß eine Gans das Alter von 80 Jahren erreicht hat; zum Festhalten dürfte dieser Preis sich allerdings nicht mehr gut geeignet haben. Bei einer Schleier-Gule wurde ein Alter von 68 Jahren festgestellt, dann erst kam ein Rabe von 59 und demnächst allerdings ein Adler von 54 Jahren. Also die Gans schlug das nächstälteste Tier um volle 12 Jahre. Interessant ist dabei, daß die drei ältesten dieser Vögel weiblichen Geschlechts waren. Bekanntlich ist durch viele Statistiken erwiesen, daß auch beim Menschen das weibliche Geschlecht im allgemeinen das höhere Lebensalter erreicht. \* Schlagfertig. Ein Zwischenfall, der auf die Beteiligten einen ungemein belustigenden

Eindruck ausübte, ereignete sich am Mittwoch auf einer Kleinbahnstation der Lüneburger Heide. Als der Zug gerade abfahren wollte, kommt in hellem Schweiß ein Bäuerlein angelaufen, springt schnell in ein Abteil und läßt sich völlig erschöpft auf eine Bank nieder mit den Worten: „So, nu lot den Zug to'n Düwel fahren!“ Fortwährend wischt er sich die zahlreichen Schweißtropfen von der Stirn. Aber ein ihm gegenüberstehender Herr hat die Worte anscheinend mit Mißfallen angehört. „Mein Lieber,“ redet er das Bäuerlein salbungsvoll an, „wenn wir zum Teufel fahren, so führt uns der Weg aber zur Hölle.“ „Dat is med (mir) ganz egal,“ erwiderte der Angeredete, „ed for mine Person hemwe jo'n Retourbillet.“

### Für die Hausfrau.

Wißt du deine Milchrechnung verdoppeln, so wasche den Milchtopf mit warmen Wasser aus, statt mit heißem. Rein warmes Wasser der Welt ist instände, die am Boden des Milchtopfes lebenden Bakterien loszulösen. Nur siedend heißes Wasser vermag dies. Scheute jeden Tag Töpfe, Kessel, Bretter, Tische — aber scheure niemals deine Bratpfanne. Thust du es dennoch, so bleibt dir beim nächsten Pfannkuchenbacken der Teig an der Pfanne kleben und verbrennt trotz aller Butter. Reinige die Pfanne mit altpodener Brodrinde und wasche mit heißem Wasser und Soda nach. Wenn du veräurmt, jeden Morgen deinen Herd zu säubern, so brauchst du anstatt 30 M. für Kohlen — 60 M. Bei offenem Fenster gehen neun Zehntel der Heizkraft verloren. Bei guten, geschlossenen Ofen wird bestenfalls noch die Hälfte an Heizungskraft verschwendet. Ein Kuchlager von einem Sechzehntel Zoll Stärke jedoch legt der Wärme mehr Widerstand entgegen, als die ganze Ofenwand. — Wenn du Kohl oder grüne Gemüse kochst, setze nie einen Deckel auf den Topf, sonst verdirbt du Farbe und Geschmack. Vergiß nicht, alle Gemüse und Reis in kochendem Wasser aufzusetzen. Setze nie sehr fetten Speisen in einer Bratpfanne auf sehr heißes Feuer. Manche Köchin hat sich schon durch Feuerfangen des Fettes fürchtbar verbrannt.

### Ein Paradies der Geschäftszugaben

ist, nach Anzeigen dortiger Blätter, die Stadt Stettin. Ein Wollwarenhaus zeigt an: Am Dienstag und Mittwoch erhält jeder Käufer von Schuhwaren ein Bon gratis, auf den er sich zu jeder beliebigen Zeit ein Paar Schuhe gratis besohlen lassen kann. Diese Annance hat aber F. P. Nachfolger nicht ruhen lassen. Er macht bekannt, daß er schon im Jahre 1899 jedem Käufer resp. dessen Stiefel umsonst hat „besohlen“ lassen. Er warnt aber davor, weil es das Schuhwerk ruiniert, wird aber jetzt 100 Duzend Paar Damenpantoffeln umsonst verteilen lassen. Jeder Käufer erhält ein Paar. Damit aber noch nicht genug. A. S., der sein Schokoladen- geschäft verkauft um ein Fußgeschäft zu errichten und nach 7/8 Jahren in Konkurs geriet, hat eine

### Gewonnen und verloren.

Roman von Feodor Dückner.

Er erhob sich und rief den eben hereinkommenden Diener, den er nach dem Namen des Herrn und der Dame frag. „Präsident von Honschild und deren Tochter!“ erwiderte ihm dieser. Kraffell bedankte sich kurz. „Ruh?“ frag Stein interessiert. Kraffell nannte ihm den Namen. „Der Anfang wäre also gemacht. Jetzt kommt der zweite Akt des Dramas,“ lachte Stein. „Hoffentlich ohne tragischen Ausgang,“ ergänzte Kraffell langsam und nachdenklich.

Wie man vom Wartesaal aus durch das Rückfenster sehen konnte, war der Präsident an eine vor dem Portal des Bahnhofs haltende, einfache, geschlossene Equipage herangetreten. Er grüßte ehrerbietig und war dann der Insassin, einer alten Dame, beim Aussteigen behilflich. „Ich bin Ihnen, verehrteste Tante, aufrichtig und von ganzem Herzen dankbar, daß Sie trotz Ihrer vorgerückten Jahre sich noch persönlich herabemüht haben, um mein Kind in Empfang zu nehmen,“ begann Herr v. Honschild. „Hoffentlich wird eine Fahrt in dieser Jahreszeit keine ungünstigen Folgen für Sie haben.“

„Das brauchen Sie keineswegs zu befürchten, mein lieber Neffe. Der Wagen ist ja geschlossen. Ich bin allerdings schon etwas schwerfällig,“ fuhr sie fort und rechte, auf den Schirm gestützt, ihre durch die Jahre gebeugte, aber doch noch impolante und vornehme Gestalt in die Höhe; ein feines Lächeln unspielte dabei ihre Lippen.

„Sie müssen deshalb nicht böse sein, wenn ich trotz meiner Sehnsucht, das Kind meiner geliebten Adelheid in die Arme schließen zu können, eine Viertelstunde habe auf mich warten lassen. Wo ist denn Evelyn?“

„Im Wartesaal, verehrte Tante. Mein Zug nach D... geht erst in einer halben Stunde etwa. Ich denke, falls Sie nichts dagegen einzuwenden haben, wir begeben uns dorthin und bleiben bis zu meiner Abreise noch zusammen.“

„Gewiß,“ erwiderte Frau von Langer und nahm ihres Neffen Arm.

Eva hatte erwartungsvoll der Ankunft der ihr noch unbekanntem Großtante entgegengelesen. Sie war in Aufregung und Spannung, der im Verwandtenkreise allerseits geachteten und beliebten alten Dame gegenüberzutreten, unter deren mütterlichem Schutze und in deren häuslichem Heim sie die nächste Zeit verleben sollte.

Herr von Honschild war seit mehreren Jahren Witwer und hatte sein einziges Kind bald nach dem Tode seiner Frau in einer Pensionatsanstalt in der Schweiz untergebracht und Eva erst jetzt, nachdem sie ihr achtzehntes Jahr vollendet hatte, persönlich zurückgeholt. In neue Verhältnisse nach D... als Präsident verheiratet, hatte er aus Rangal an einer geeigneten Wohnung und eines eigenen Hauswesens seine Tante, Frau v. Langer, gebeten, seine Tochter für einige Zeit in ihr Haus zu nehmen.

Die alte Dame, selbst seit mehreren Jahren Witwe und ganz allein lebend, lebte bei ihrem hohen Alter in tiefer Zurückgezogenheit auf ihrem Gute Wildau, das in der Nähe von St. lag. Erfreut über die Aussicht, die junge Großnichte zu ihrer Aufzucht längerer Zeit um sich haben zu können, hatte sie gern in den Vorschlag ihres Neffen eingewilligt.

Das junge Mädchen ging, als die alte Dame, geführt von dem Präsidenten, den Raum betrat, derselben schüchtern und zaghaft entgegen. Fast ängstlich lächelte sie der ehrwürdigen Großtante die Hand.

„Mein liebes Kind!“ erwiderte diese und zog sie sanft an ihre Brust. „Ich habe mich schon lange nach Dir gesehnt. Wie Du Deiner Mutter ähnlich siehst, Evelyn.“ Ein unendlich liebevoller Blick aus den alten, treuen Augen traf das junge Mädchen. „Gerade so sah sie aus, als ich ihr den Brautkranz auf die jugendliche Stirn drückte, ja, ja, so lange schon.“ die alte Dame nickte in Erinnerung der alten Zeiten trüb und nachdenklich mit dem Kopf, „nun, hoffentlich gewinnt auch Du mich lieb, Evelyn, nicht?“ Frau von Langer reichte dem jungen Mädchen die Hand. „Wie treue ich mich, daß ich Dich bei mir haben kann! Da werde ich doch nicht mehr so einsam und verlassen sein, wenn so ein junges, blühendes Leben um mich ist, ja, einsam ist es bei mir,“ wiederholte die alte Dame und sah ihre

Großnichte prüfend und fragend an. „Fürchtest Du Dich nicht davor?“

„Nein, liebe Großtante, gewiß nicht.“

„Beklebe ich nicht viel, wer kommt denn zu einer alten Frau? Aber das war ja wohl auch nicht Ihre Absicht, lieber Neffe,“ wandte sie sich an den Präsidenten, „daß sich Evelyn gleich in einen Strudel von Vergnügungen stürzen soll; dazu findet sich später noch Zeit und Gelegenheit, wenn Sie Ihr Kind wieder bei sich haben werden. Wie lange wollen Sie sie mit dem lassen, lieber Honschild?“

„Seit dem Tode meiner Adelheid habe ich ein einsames Junggelebensdasein geführt,“ erwiderte der Präsident, „das muß ich in meiner neuen Stellung, in der ich Repräsentationspflichten habe, natürlich aufgeben.“

Mein Töchterchen ist nun eine erwachsene junge Dame geworden, der ich in längerer oder kürzerer Zeit mein Hauswesen werde übertragen müssen. Vor der Hand wird sie freilich noch wenig verstehen, und ich hoffe deshalb, verehrte Tante, daß Sie ihr bei sich Gelegenheit geben, sich darin etwas zu vervollkommen. Meine Dienstwohnung wird umgeben und nicht vor dem Herbst beziehbar sein. So sehr mein Herz danach verlangt, mein Kind nicht zu lange zu missen, ordne ich mich doch ganz Ihren Wünschen unter, wie lange Sie Eva bei sich behalten wollen. Wir werden uns in der Zeit der Trennung hoffentlich öfter wiedersehen.“

Als Eva nach der Abreise ihres Vaters mit der Großtante nach dem Gute fuhr, war es ihr doch ganz eigen um das Herz. All die neuen Eindrücke machten sie bekommen; schon sah sie in der Wagenecde und blickte vor sich hin, wie schön die Natur dranhin war, wie hell die Sonne vom klaren Himmel herab- lachte, das sah sie nicht. Ihren Vater nach der langen Trennung schon wieder zu verlassen, wollte nicht recht in ihren Kopf hinein; es wäre doch so hübsch gewesen, wenn sie ihrem lieben, guten Papa alles recht wohlthätig und heimlich hätte machen können; nun war er so allein, sie hatte sich recht darauf gefreut, aber der Papa mußte es wohl besser wissen, und die Tante war ja so gut. Eva hob den Kopf und sah zu der alten Dame hin; und als sie in dem Gesicht ihrer Tante ein mildes, gütiges Lächeln bemerkte, da war alle Scheu und Traurigkeit ver- schwan- den.

holländische Kakaostube eröffnet und schenkte jedem Käufer an den ersten beiden Tagen einen Kanarienvogel!

**Es ist ein Segen ohne Maß.**

Von Wilhelm Dunder.  
O wenn du eine Stätte hast,  
Wohin dein müdes Haupt sich legt,  
Wenn eigen eine Seele dir,  
Die dich nach deinem Kummer fragt,  
Und wenn der Gram, der in dir ist,  
Auch eine andre Brust erreicht,  
Und wenn die Ruh, die dich erfüllt,  
Auch auf ein ander Herz sich neigt:  
Wie ist dein Segen ohne Maß,  
Wie bist du glücklich dann und reich,  
O wie kommt alles Gut der Welt  
Nie deinem goldenen Teile gleich!  
Wenn dieses Glück dein eigen ist,  
Bewahr' es als den höchsten Schatz,  
Wirf alles aus dem Herzen fort  
Und räume nur für ihn den Platz.  
Denn wäre dein der Erde Gut

Und keine Seele wäre dein,  
Wie würdest du bei allem Geld,  
Wie arm bei allem Reichtum sein!  
Wohl mancher sehnte sich darnach,  
Der eine halbe Welt besaß:  
O wisse — Uebergläublicher —  
Es ist ein Segen ohne Maß.

**Eigenschaft der Schutzberechtigung bei Gebrauchsmustern.**

Originalmitteilung von Patentanwalt Sart\*, Leipzig.  
Gebrauchsmusterrecht. Es gelangen sehr oft Gegenstände als Gebrauchsmuster zur Eintragung, die gar nicht schutzfähig sind.  
In solchen Fällen, wie überhaupt nach den Bestimmungen des Gesetzes, findet seitens des Patentamtes eine Prüfung auf Schutzberechtigung und Neuheit nicht statt, sondern die Eintragung erfolgt lediglich auf die Gefahr des Anmelders.  
Die Prüfung der Schutzberechtigung eines Gebrauchsmusters geschieht vielmehr erst dann, wenn von Seiten eines Dritten durch Befreiung des Klageweges die Rechtsbefähigung angegriffen und die Thatfachen durch die ordentlichen Gerichte festgestellt, geprüft und entschieden werden.  
Es kann ein Gebrauchsmuster unter verschiedenen Umständen zur Lösung gebraucht werden und zwar

wenn folgende Thatfachen als erwiesen anzusehen sind.  
Entweder der Gegenstand einer Gebrauchsmuster-Eintragung war zur Zeit der Anmeldung nicht mehr neu — oder — er ist als eine Maschine im technischen Sinne anzusehen — oder — er weist nicht diejenigen Merkmale auf, welche durch § 1 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutz von Gebrauchsmustern als Voraussetzung für die Schutzberechtigung gelten.  
Außerdem kommt noch in Betracht, daß im Klagewege die Abhängigkeit zweier Gebrauchsmuster oder eines solchen von einem Patent und umgekehrt festgestellt werden kann.  
Alle diese Punkte werden vielfach nicht beachtet, besonders bei Abfassung von Gebrauchsmusterbeschreibungen und Aufstellung des Schutzanspruchs, weshalb eine nähere Erörterung dieser Verhältnisse geboten erscheint.

\* Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der „Naunhofer Nachrichten“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

**Astronomischer Kalender.**

Wittwoch, den 9. Oktober 1901.

Sonnenaufgang	6 Uhr 13 Min.
Sonnenuntergang	5 Uhr 21 Min.
Mondaufgang	1 Uhr 43 Min.
Monduntergang	3 Uhr 29 Min.

**Fast alle Frauen**

haben eine Vorliebe für Kaffee. Nicht alle wissen aber, daß ein wirklich bekömmlicher und gleichzeitig ausgezeichnet schmeckender Kaffee sich nur mit Kathreiner's Malzkaffee herstellen läßt.

Heute Dienstag  
**frische Leber- und Blutwurst.**  
empfiehlt  
Moritz Kaufmann, Leipzigerstr.

**Prima Mastochsenfleisch**  
sowie prima Rindsnierenalg  
empfiehlt  
Nebel.

Stets frisch gebrannt  
**Kaffee's**  
à Pfd. 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.  
empfiehlt  
Kurt Wendler.

**Ackermann's Johannisbeersaft**  
schwarzer  
bewährt bei Husten u. Heiserkeit, besonders bei Kindern. Flaschen à 60 u. 100 Pfg. zu haben bei: Richard Kühne.

Von jetzt ab wohne ich  
Langestraße 104B bei Herrn  
Schneidermeister Kunze.  
Gebamme Schickel.

Blumenspenden für Freud und Leid.  
Blumengeschmackvoll das Blumen-geschäft von Paul Gloger, Naunhof, Leipz. Straße 57.



Das ehemals Schmidt'sche  
**Hausgrundstück**  
soll sofort verkauft werden. Näheres bei  
H. Rüdiger, Markt.

**Königlich belohnt**  
sich der tägliche Gebrauch von:  
Radebeuler Thierschwefel-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Ziegenkopf,  
der besten Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, Rötter, Gesichtspickel, Pimpfen, Hautröte, Bläschen, Leberflecke etc. à St. 50 Pfg. bei  
G. Mery, Drogerie.

Wer **Schweine**  
in kurzer Zeit fett fleischig haben will, gebe Ackermann's Ferkelpulver zwischen das Futter, à Packet 50 Pfg. zu haben bei R. Kühne.

**Urin**  
Untersuchung zur sicheren Erkennung u. Befestigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, ohne irgend welche Angaben zu bedürfen, werden gewissenhaft o. allein. Spezialität v. Apotheker R. Otto Lindner, Dresden-N., chem. Laboratorium ausgeführt.

**Kgl. Sächs. Militärverein Kameradschaft**  
Naunhof und Umgegend.  
Sonntag, den 13. Oktober  
**Stiftungsfest.**  
Von 6 Uhr an Ball im Gasthof zum goldenen Stern.  
Nachmittags 4 Uhr: Abholen der Fahne. Stellen hierzu in der „Guten Quelle“. Einlaungsgelater zum Ball sind bei Kamerad Busch zu haben. D. B.

**Kaffee!**  
Durch meine Thätigkeit in der größten Spezialhandlung Leipzigs, habe ich mir genaue Kenntnisse des Artikels angeeignet und bin ich dieserhalb in der Lage, nur gute und reinschmeckende Qualitäten zusammen zu stellen. Ich offeriere dieselben stets frisch geröstet zum Preise von Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 pro Pfd.  
F. H. Bertrams Nachf.  
Max Krause, Leipzigerstraße 43 neben der Apotheke.

Johns Schornstein- u. Ventilationsaufsatz  
ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Oefen und Dunsten der Aborte. Unbedingte Garantie für dauernd gute Wirkungswesen. 10 jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.  
Vorsüßlicher Ventilator.

Alleinige Vertretung für Naunhof und Umgegend bei  
Gartenstr. Otto Leipzig, Gartenstr.

Der schönste Anstrich  
geht verloren, wenn Thüren u. Fenster m. scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer  
Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem SCHWAN.  
Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu. Man verlange es überall!

Niederlagen in Naunhof bei:  
H. Arland, Konsumverein Fil. Stötteritz, Gust. Haberkorn, Seifenhdl., C. Hoffmann, Richard Kühne, C. Lerscht, Apotheker, Rich. Schumann, Felix Steeger Nachf. (Inh.: C. Mertz), Kurt Wendler.

**Frauen und Mädchen**  
besitzen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur  
Grollich's Heublumen-Seife  
aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

**Was ist Feraxolin?**  
Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.  
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer nearigen Metallhülle 35 und 60 Pfg.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von Johann Grollich, k. k. Privilegiums-inhaber in Brünn, in Mähren. In Naunhof bei C. Hoffmann, Kaufmann.

**Starke Leiterwagen**  
von 1 bis 10 Zentner Tragkraft, in solider Schmiede- und Stellmacherarbeit, empfiehlt  
M. Krause, Naunhof, Leipz. Straße 40 B.

**Schlossmühle.**  
Karpfen  
verkauft billigt F. Söllner.  
Neu! Neu!

**Fahrplan**  
für das Winterhalbjahr  
ist fertig und für 25 Pfg. durch die Buchhandlung von Günz & Eule zu beziehen.  
100 000  
Ratten — Mäuse vernichtet schon „Aktion“ ohne Giftschein erhältlich. Menschen und Haustieren unschädlich. Packete 60 u. 100 Pfg. zu haben bei Richard Kühne.

**Die Selbstkontrolle**  
für das gesamte Schreibwesen!  
(Fehlerfinder!)  
Preis 50 Pfg.  
Voreinsendung. Franko durch E. D. Uhlmann, Buchhandlung, Dresden, Wettinerstraße 42.

**Gesangverein Harmonie.**  
Wegen Abwesenheit des Dirigenten findet unsere Singstunde erst  
Mittwoch, den 9. Oktober  
abends 8 Uhr statt.  
Der Vorstand, G. Richter.

**Schützenfrauen.**  
Nächsten Donnerstag in  
Schmidt's Konditorei.  
Empfehle heute Abend frische hausgeschlachte Blut- und Leberwurst  
R. Rebe, Bahnhofstraße.

Morgen Mittwoch:  
**Schlachtfest.**  
Otto Schmidt, Burgener Str.

**Oberhemden**  
nach Maß  
in vorzüglicher Ausführung empfiehlt  
Paul Resch, Leipzig, Reichsstr. 15, Koch's Hof.  
Auch Reparaturen werden sorgfältigst ausgeführt.

Bringe mein neu fortirtes Lager in  
**Schmidt's Strickgarnen**  
sowie  
Hauschild's Häkelgarn  
zum billigt. Tagespreis in empfehlende Erinnerung.  
Kurt Wendler.

**Gute Speisekartoffeln**  
à Zentner 2 Mark verkauft  
G. Ebersbach.  
N.B. Ferner habe ich 40 bis 50 Ztr. Futterkartoffeln abzugeben.

**Umsonst**  
versendet ein „Illustrirtes Handbuch über Kräuter-Hausmittel“ an Jedermann die Expedition der „Schreiber's Monatsblätter“, Coethen (Anh.)

**DANK.**  
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Begräbnis unseres Söhnchens  
Paul  
sagen wir allen lieben Bekannten, Freunden und Verwandten unseren herzlichsten Dank.  
Naunhof, 7. Oktober 1901.  
Aug. Werner und Frau.

für  
Was  
Das Nähergewünschte wolle man durchstreichen.  
Un  
und frei

ten

für Kaffee.  
der, daß ein  
und gleichzeitig  
der Kaffee sich  
Malzkaffee  
ist.

verein  
onie.

Dirigenten findet  
ende erst  
Oktober

nd, G. Richter.

rauen.

erstag in  
aditorei.

he handflächene

berwurst

Bahnhofstraße.

woch:

Burgener Str.

nden

hrung empfiehlt

esch,  
5, Koch's Hof.

turen  
ausgeführt.

iertes Lager in  
ickgarnen

äkelgarn

in empfehlende  
rt Wendler.

toffeln

G. Ebersbach.  
0 bis 50 Jtr.  
ben.

onst

Illustrirtes  
er Kräuter-  
an Jeder-  
pedition der  
Monats-  
ethen (Anh.)

K.

eweise liebe-  
tem Begräbnis

n Bekannten,  
udten unseren

r 1901.  
und Frau.

# Der Sachse

Illustrierte

Wochenschrift

## für den Sachsen!

Was „Der Sachse“ will,

steht auf der anderen Seite.

Hier abtrennen.

### Bestell-Karte.

Unterzeichneter bestellt hiermit

ein Vierteljahrs-Abonnement

zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg.

ein Monats-Abonnement

zum Preise von 50 Pfg.

der illustrierten Wochenschrift „Der Sachse.“

Unterzeichneter bestellt hiermit eine Probenummer kostenlos  
und frei der illustrierten Wochenschrift „Der Sachse.“

Ort, Straße:

Name, Stand:

Das Rückgenüßliche wolle man durchstreichen.

Das Rückgenüßliche wolle man durchstreichen.

# Was will „Der Sachse“?

**„Der Sachse“** eine reichillustrierte Wochenschrift, will ein wirtschaftspolitisches Organ und zugleich ein gutes deutsches Familienblatt für das gesamte sächsische Volk werden.

**„Der Sachse“** will der Mittelpunkt für alle die Bestrebungen werden, die darauf gerichtet sind, die wirtschaftlichen Interessen unseres engeren Vaterlandes, insbesondere auch das wirtschaftliche Wohlbefinden der mittleren und unteren Volksklassen nach Möglichkeit zu fördern.

**„Der Sachse“** will, ohne sich irgend einer politischen Partei anzuschließen, das Sprachrohr der öffentlichen Meinung in Sachsen werden und auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens eine freimütige, dabei aber leidenschaftslose, rein sachliche Kritik üben.

**„Der Sachse“** will nicht partikularistische Tendenzen verfolgen, sondern dessen eingedenk sein, daß wir Sachsen gute Deutsche sind, wenn er auch gegebenenfalls die Interessen des engeren Vaterlandes gegenüber kollidierenden Ansprüchen des Reiches und anderer Bundesstaaten wahren wird.

**„Der Sachse“** bringt in seinen beiden, jeder Nummer beigegebenen Unterhaltungsblättern „**Ernst — Scherz — Spiel**“ und „**Im Heim — für's Heim**“ gute, spannende Romane, Novellen, Humoresken, Anekdoten, Rätsel, populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel, praktische Winke für Haus und Herd, Briefkasten zur Beantwortung juristischer und anderer Fragen u. s. w. sowie photographische Zeitbilder und Porträts aus aller Welt und insbesondere aus Sachsen.

**Jeder Sachse** wolle die anhängende Postkarte zur Bestellung eines Vierteljahrs- oder eines Monats-Abonnements oder einer Probenummer benutzen.



Deutsche Reichspost.  
Drucksache.

An den

Verlag „Der Sachse“

Dr. Rich. Dieze

**Dresden-Altt.**

Cranachstraße 7.

F

Fuchs

Frei  
Frei

Die Raun h  
Nr. 1

Oeff

Ueber

Schreibt die  
Der vi  
minister, E  
Zeit wieder  
und weilsch  
nur an sei  
Gültigkeit  
Verordnung  
übrigen deu  
auch auswe  
Publikum i  
wie man fi  
geleiteten  
nun hat Her  
Verfügung  
und das gi  
Ministers  
Lichte ersch  
die preußis  
Förderung  
der Eisenba  
Wortlaut:  
Der  
Belehrung  
Betriebs  
von selbst  
wand m  
leistungen  
Die Notw  
maßregel  
der gegen  
die Bau  
waltung  
sprechen  
der Bauh  
Preise fo  
statten, se  
den Arbe  
beideres  
gute Arbe  
der aug  
kämpfende  
eine erw  
in den S  
aufrecht  
weiter zu  
Ich er  
daß alle  
thätigkeit  
ergriffen  
bahnverwo  
Fonds da  
Ferner  
aufgeföde  
örtlichen  
des Wint  
der Entw  
vorbereitun  
aufnahme  
Beginn de  
Der Wi  
gegenwärtige  
Rohprodukten  
billige Baute  
kurz oder lan  
er offenbart  
Geschick, son  
praktischer S  
Weise der in  
in der Indu  
im kommende  
macht er sic